

UNTERWEGS

**DIAKONIE
BETHANIE**
sozial & innovativ

Freiwilligenarbeit

SEELSORGER

IDEM ist vielfältig geworden

Unsere IDEM Mitarbeitenden hinterlassen ihre Spuren, manchmal mehr im Hintergrund, manchmal sehr sichtbar und erlebbar. Innerhalb der Diakonie Bethanien gibt es inzwischen mehr Einsatzorte als vor Jahren. Wochentags in den drei Häusern, die jeweils andere Bedürfnisse und Möglichkeiten haben.

Die Situation der Bewohnenden ist sehr unterschiedlich und braucht deshalb viel Gespür für den richtigen Moment und ein gutes Wort.

Oder am Sonntag: jeweils eine IDEM-Person begleitet die Bewohner/innen, die am Gottesdienst teilnehmen wollen, bis in die Kapelle. Sie ist dort anwesend, falls es ein Anliegen gibt und bringt sie wieder zurück auf die Station. Oder die Kaffeestube: einmal im Monat über Mittag für Mitarbeitende und Diakonissen. Dann gibt es besondere Einsätze, wie die Begleitung zu einem Arzt oder zu einer Untersuchung im Spital, oder auch ein Ausflug in die Umgebung. Manchmal ergeben sich andere Aufgaben: ganz individuell, eine Erledigung, ein Einkauf oder was es braucht.

Wenn wir mit den IDEM Mitarbeitenden zusammen sind, dann hören wir von den verschiedenen Einsatzorten und sehen die Vielfalt.

IDEM ist offen für neue Aufgaben und Herausforderungen, die sich im Leben der Bewohnenden und in der Arbeit der Pflegenden stellen. Nicht alles ist möglich, doch wir setzen alles dran, am Puls der Zeit zu sein.

Andreas Schaefer, Seelsorger



EDITORIAL



In der Diakonie Bethanien Zürich wird gut eine Vollstelle Freiwilligenarbeit geleistet, im Weyergut Bethanien in Wabern dürfte es kaum weniger sein. Von zwei Vollstellen zu reden wäre eine enorme Verkürzung, denn hinter diesen statistischen Zahlen verbergen sich eine beachtliche Anzahl einzelner Menschen mit unterschiedlichsten Begabungen, Fähigkeiten und Vorlieben; ein nicht zu unterschätzendes Potential, das unseren Tätigkeiten in der Diakonie Bethanien echte Qualität und Menschlichkeit verleiht. Auf die Entwicklung der Freiwilligenarbeit in der Diakonie Bethanien bin ich besonders stolz. Wertschätzung und Anerkennung der Freiwilligenarbeit ist mir daher sehr wichtig. Allen, die sich in irgendeiner freiwilligen Weise zum Wohl von Mitmenschen und auch Mitarbeitenden engagieren, gilt ein ganz besonderes und herzliches Dankeschön.

Herzliche Grüsse

Fredy Jorns
Direktor

Die älteste Pensionärin des Weyergut Bethanien (101-jährig) äussert sich zur Freiwilligenarbeit

Frau Miescher, was halten Sie von freiwilliger Arbeit?

Ich finde Freiwilligenarbeit etwas sehr Wertvolles. Sie wird von Menschen gemacht, die sich bewusst für eine Sache engagieren wollen. Sie stehen nicht unter Zeitdruck und auch nicht unter Leistungsdruck. Menschen im Pensionsalter bekommen damit das Gefühl, noch gebraucht zu werden. Die Arbeit gibt eine Befriedigung und meistens auch eine Wertschätzung.

Sollte freiwillige Mitarbeit irgendwie entlohnt werden?

Ich fände es angebracht, den freiwilligen Helfern einmal im Jahr besonders zu danken, am besten mit einem gemütlichen Tagesausflug an einen See mit einem feinen Essen. Da ich es wichtig finde, dass die freiwilligen Mitarbeiter untereinander ein gutes Verhältnis haben

und sich gut kennen, würde mit einem Ausflug auch die Gemeinschaft untereinander gestärkt. Strahlende Augen eines Pensionärs sind aber auch schon ein kostbares Danke.

Wie war das dann früher, haben Sie auch freiwillig gearbeitet?

Ja natürlich. Ich bin in einem Dorf aufgewachsen und da hat man immer überall geholfen, wo Not am Mann oder der Frau war. Zum Dank bekam man vielleicht ein paar Äpfel oder Kartoffeln. Da ich eigentlich Pflegefachfrau werden wollte, hat es mir vor allem sehr viel Freude gemacht, wenn ich jemanden pflegen durfte.

Wo könnten im Weyergut freiwillige Helfer eingesetzt werden?

Vor allem zum Spaziergehen mit den Bewohnern, aber auch zum Vorlesen

von Geschichten und der Zeitung, zum Erledigen von kleinen Einkäufen, in der Cafeteria, zum Essen eingeben und zum Singen mit den Leuten, vielleicht aber auch, um am Bett eines Pensionärs zu sitzen und die Hand zu halten.

Heidi Streiff, Mitarbeiterin Aktivierung



IDEM

Im Gespräch mit Andreas Löhrl (seit Januar im Pallivita)



Wie bist du eigentlich auf IDEM aufmerksam geworden?

Seit einigen Jahren habe ich leider gesundheitliche Probleme, eine Rückenoperation hat mein Leben verändert. Als 44-Jähriger bin ich

nun in einem Integrations-Programm der Universität Zürich (Supportet Employment). Ich suchte etwas im Bereich Freiwillige Mitarbeit und wurde per Internet auf das Bethanien aufmerksam.

Was hat dazu beigetragen, sich für IDEM zu entscheiden?

Von Anfang an wurde mir Vertrauen entgegen gebracht. Das Bethanien wirkte zuerst zu gross und unübersichtlich auf mich, dann aber fühlte ich mich aufgenommen und vom Team integriert. Es gibt hier eine Herzlichkeit, die mir gefiel.

Was bedeutet die IDEM Mitarbeit in deiner Lebenssituation?

Einmal in der Woche bin ich montags im Pallivita. Es gibt mir so etwas wie eine Struktur. Hier werde ich gebraucht. Und wenn eine Begegnung ein Lachen auf ein Gesicht zaubert, dann bedeutet mir das viel. Ich bekomme viel zurück, auch Kraft für meinen Alltag. Und manchmal denke ich, die ältere Generation hat viel eingesetzt, meine Mitarbeit ist ein kleiner Dank.

Andreas Schaefer, Seelsorger

Freiwilligenarbeit – Zeitgeschenke in der Diakonie

J. Strebel sagt: «Das Wertvollste, was du einem Menschen schenken kannst, ist deine Zeit, in welcher du mit deiner ganzen Aufmerksamkeit für ihn da bist» Ungefähr zwanzig freiwillige Frauen und Männer lassen sich in der Diakonie Bethanien in Zürich regelmässig in unterschiedlichen Bereichen einsetzen. Sie schenken Zeit und Zuwendung an kranke und betagte Menschen. Die einen unterstützen Patienten auf der Palliativstation, andere besuchen Bewohnende im Convita und im Caravita. Einige übernehmen die Betreuung während dem Gottesdienst oder ergänzen das Team in der Alltagsgestaltung. Einmal im Monat stehen die «Kaffirauen» in der Küche und verwöhnen Mitarbeitende und Diakonissen mit Kaffee und Kuchen. Herzlichen Dank für an die 2000 freiwillig geleisteten Stunden im vergangenen Jahr.

Übers Jahr verteilt gibt ein fundiertes Weiterbildungsangebot den Freiwilligen in der Diakonie Bethanien die Möglichkeit, Neues zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Die Fähigkeit, kranke und betagte Menschen zu begleiten, sie zu verstehen, sich mit einem sensiblen «Gschpüri» einzufühlen, sind wichtige Schlüsselkompetenzen wenn man sich auf ein Engagement in der Freiwilligenarbeit einlässt. Das miteinander Lernen und das Austauschen in der Gruppe, sowie der zur Tradition gewordene Grillabend und die kleine Adventsfeier fördern und stärken das Freiwilligenteam.

Durfte man noch vor zehn oder zwanzig Jahren mit langjährigen Freiwilligen unterwegs sein, so wird heute eine deutliche Entwicklung Richtung Kurzlebigkeit erkennbar. Viele

Leute, darunter auch junge Menschen, lassen sich mit Begeisterung für eine bestimmte Zeit engagieren. Sie möchten aus sehr unterschiedlichen Motivationen für eine bestimmte Zeit etwas «Gutes tun» oder aber auch die Zeit zwischen zwei persönlichen Projekten überbrücken.

Wir erwarten mit Spannung und Zuversicht, in welche Richtung sich die Freiwilligenarbeit und später auch an der Buckhauserstrasse weiter entwickeln wird.

Annarös Bitzer, Leitung IDEM Zürich



Im Gespräch mit Leonie Derrer

Leonie, was hat dich vor fünfzehn Jahren bewogen, Freiwilligenarbeit im Bethanien zu leisten?

Im Tagblatt las ich immer wieder das Inserat von Sr. Elsbeth Käser, welche Freiwillige fürs damalige «Kranken-heim» suchte. Obwohl ich pensioniert war, konnte ich mich nicht so schnell entschliessen, schnitt das Inserat aus und legte es lange Zeit beiseite. Irgendwann aber meldete ich mich bei Sr. Elsbeth.

Wie sahen damals deine Einsätze aus und wo liegen heute die Unterschiede in der Freiwilligenarbeit?

Die Bewohnerstruktur hat sich immer mehr verändert. Die Bewohnerinnen und Bewohner kamen «in jüngerem Alter» ins Heim und waren demzufolge noch vitaler und aktiver. Man traf sich

im «Stübli» oder bei schönem Wetter im Garten am Teich. Beim gemütlichen Zusammensein entstanden viele schöne Sachen, welche man am Bazar verkaufte. Gegenseitig erzählte man von sich und aus früheren Zeiten. Das spontane Singen war ein zentrales Thema. Singen weckte Freude, öffnete die Herzen und schenkte Vertrauen und Geborgenheit. Die Geselligkeit wo früher im Mittelpunkt stand, kommt heute infolge Strukturveränderungen eher zu kurz. Unter anderem hat sich auch beim Personal sehr viel verändert. Früher war eine Person zuständig, das war die Leitung vom «Krankenheim»: Diese wusste über alle und alles Bescheid. Heute sind die Aufgaben auf viel mehr Mitarbeitende verteilt. Dies erschwert oft die Kommunikation.

Das Engagement in der Freiwilligenarbeit erfordert viel Zeit und Kraft. Ist es nur immer ein Geben, ein Investieren oder bekommst du auch etwas zurück?

Wenn ich den betagten Menschen ein Lächeln entlocken kann, oder wenn sie fragen, kommen Sie nächste Woche wieder, ist das die Bestätigung das Richtige zu tun und es erfüllt mich mit grosser Freude.

Annarös Bitzer, Leitung IDEM Zürich

CONVITA BETHANIEN

IDEM als Teil des Teams

Die Arbeit der IDEM-Frauen und -Männer ist eine wertvolle und wertgeschätzte Bereicherung für das Team und sie werden zu einem Teil dessen. Je nach Persönlichkeit benötigen sie mehr oder weniger Zeit um sich einzuleben. Auch von Seiten der Bewohnenden werden diese Einsätze sehr geschätzt. Die Bewohnenden werden zu Arztterminen, zu Einkäufen und Spaziergängen begleitet und professionell unterstützt. Auch Gespräche sind wichtig, sie schaffen eine Vertrauensbasis und aus langjährigen Begleitungen können durchaus Freundschaften entstehen. Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in

der schriftlichen oder mündlichen Orientierung des Teams, die IDEM's berichten über momentane Bedürfnisse, Anliegen oder auch Veränderungen bei den Bewohnenden. Um einen kontinuierlichen Austausch zu gewährleisten, werden die IDEM-Mitarbeitenden 2 bis 3mal pro Jahr an die Teamsitzungen eingeladen. Es besteht die Möglichkeit sich gegenseitig besser kennenzulernen und Anliegen zu klären.

Die IDEM-Mitarbeitenden sind aus unserem Pflegealltag nicht mehr wegzudenken.

Astrid Fässler, Leitung Convita Bethanien



Freiwilligenarbeit ist etwas sehr Dynamisches

Der Freiwilligendienst IDEM wurde 1990 von Schwester Elsbeth Käser ins Leben gerufen. Sie war fast 20 Jahre lang als Leiterin tätig, bevor sie diese Funktion 2010 an Annarös Bitzer übergab.

Schwester Elsbeth, Sie haben nach fast 20 Jahren die Leitung des IDEM übergeben. Wie war das für Sie?

Die Ablösung fiel mir leicht, besonders da ich in Annarös Bitzer eine gute Nachfolgerin gefunden hatte. Da ich in der Diakonie Bethanien wohne, sah ich die Freiwilligen dennoch regelmässig und konnte mit ihnen kurze Gespräche führen. Insofern war es für mich kein Abschied. Ich empfinde es aber als sehr entlastend, dass ich keine Verantwortung mehr trage.

Was hat sich verändert, seit dem Sie das IDEM nicht mehr leiten?

Freiwilligenarbeit ist etwas sehr Dynamisches; man muss immer

schauen, was gerade benötigt wird. So boten wir z. B. früher einen «Samstag-Morgen Kaffee» an, da viele Bewohnerinnen und Bewohnern froh über eine Abwechslung am Wochenende waren. Oder es gab den Bibliothekswagen, mit dem wir auf die Zimmer kamen. Irgendwann liefen sich diese Angebote aber aus und andere entstanden.

Gab es Momente, die Ihnen besonders in Erinnerung blieben?

Mich haben einige Männer sehr beeindruckt, die erst ihre Frau bis zum Tod gepflegt hatten und anschliessend als Freiwillige in der Diakonie Bethanien noch dazu bereit waren, fremde Menschen zu begleiten. Rührend war

aber auch eine ältere Frau, die bereits selbst in einem Altersheim lebte, mit ihren verbleibenden Kräften aber stets noch andere Menschen besuchte. Was mir stets sehr schwer fiel, war Freiwilligen zu sagen, dass wir aus verschiedenen Gründen auf eine Fortsetzung ihres Einsatzes verzichten. Dies wurde meist nicht verstanden und war für alle Beteiligten sehr belastend. Als Leitung benötigt man viel Fingerspitzengefühl, um den Freiraum zu nutzen und gleichzeitig Grenzen zu setzen.

Schwester Elsbeth, herzlichen Dank fürs Gespräch.

Nadja Kröner, Marketing



Übergabe der IDEM-Leitung im 2010 von Sr. Elsbeth Käser (4.v.l.) an Annarös Bitzer (2.v.l.)

Ein kleines Inserat mit grosser Wirkung

Frau M ist mit ihrer damals einjährigen Tochter Annina im März 2011 im KiEl Bethanien eingezogen, weil ihr jegliche familiäre Unterstützung fehlte. Sie arbeitete schon damals teilzeit (mit abgeschlossener Lehre) in der Hauswirtschaft eines Alterspflegeheims. Ihre Rolle als berufstätige Mutter füllte sie zuverlässig und liebevoll aus mit einem starken Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Um ihr fehlendes soziales Umfeld zu ersetzen und um die junge Mutter zusätzlich zu entlasten suchten wir über «Zürich Freiwillig» (heute: freiwillig-zh.ch) eine Ersatz-Gotte, die die kleine Annina jeweils für ein paar Stunden, oder auch mal über Nacht, betreuen könnte. Am 28. September 2011 erschien das Inserat nicht nur auf der Internetseite, sondern zusätzlich im Tagblatt der Stadt Zürich. Wenig später meldete Frau Petra Wagner ihr Interesse an. Eindrücklich ist mir (als damalige Bezugsperson von Frau M) das erste Gespräch in Erinnerung. Klar kam herüber, dass Petra Wagner sich für jemand weniger Begünstigten einsetzen möchte und zwar nicht mit Geld, sondern mit ZEIT – ein kostbares Gut in unserer schnelllebigsten Welt. Albert Einstein meinte dazu schon: «Die besten Dinge im Leben sind nicht die, die man für Geld bekommt.» – Somit waren die Voraussetzungen für eine gelingende Freiwilligenarbeit mehr als gegeben. Als Mutter und im Kinderbereich tätige Frau brachte Petra Wagner die nötigen Erfahrungen und Kompetenzen mit. Ihre Herzlichkeit und Unkompliziertheit überzeugten Frau M im Nu und ihre anfängliche Skepsis

löste sich im Nichts auf. Man könnte sagen: Liebe auf den ersten Blick! Frau Wagner wurde nicht nur die «Ersatz-Gotte» von Tamina, sondern die ganze Familie Wagner «adoptierte» sowohl Kind wie Mutter.

Jetzt – beinahe drei Jahre danach – besteht noch immer ein gegenseitig erfreulicher Kontakt. Eben erst hat Annina zusammen mit dem «Gotti» ihr Kindergartentäschli aussuchen dürfen. Gemeinsame Unternehmungen – wie z. B. ein Zoobesuch – finden regelmässig statt. Viele Feiertage werden zusammen verbracht. Frau M und Annina gehören heute mit zur Familie Wagner.

Sibylle Nebiker, Sozialpädagogin KiEl Bethanien



AGENDA

Samstag, 23. August 2014

Tag der offenen Tür KiTa Kalkbreite

Samstag, 30. August 2014

11-14 Uhr, Tag der offenen Tür mit Brunch im Power2be in Kaltbach, für alle Vereinsmitglieder und Mitarbeitende

Mittwoch, 17. September 2014

18.00 Uhr, Publikumsevent zum Thema «Frühkindliche Förderung – gesellschaftliche Bedeutung und Entwicklung»

Samstag, 8. November 2014

Forum für alle Vereinsmitglieder

PERSONELLES

Wir gratulieren

Tamara Hartmann, Vanessa Rubino und Saskia Schaffner herzlich zum Lehrabschluss Fachfrau Betreuung Kinder und

Dario Harb, Camilla Paddon, Nathalie Spengler und Barbara

Wallimann zum Lehrabschluss Fachfrau/Fachmann Gesundheit.

In den neuen Herausforderungen wünschen wir ihnen Erfolg und Freude!



IMPRESSUM

Herausgeber: Diakonie Bethanien, Restelbergstrasse 7, 8044 Zürich, Telefon 043 268 76 02, www.bethanien.ch

PC Diakonie Bethanien: 80-7110-8, erscheint 4-mal jährlich

Redaktion: Redaktionsteam Diakonie Bethanien | Gestaltung: Pomcanys Marketing AG, www.pomcanys.ch